

OPD Dresden - Mi.-Nr. B I „ПОЦТА“ (POTSCHTA)

Rudhart Golecki

In den Planungen der für den Wiederaufbau des Postwesens in der OPD Dresden leitenden Mitarbeiter, OPD-Präsident Dr. Johannes Knetschke, Oberpostinspektor Albert Stürmer (Stellvertreter von Knetschke und ab 24.7.1945 dessen Nachfolger), Postamtman Wilhelm Papsdorf (Leiter des Referates Postwertzeichen für die Herstellung, Ausgabe und den Vertrieb der Pwz.), Postamtman Friedrich Schneider (unter Papsdorf Referent Postbetriebsdienst) und Postamtman Willi Chemnitz (Leiter des Fernmeldeamtes Dresden) war die baldige Beendigung der Schwärzungspraxis (20.6.1945) durch die Herausgabe neuer Postwertzeichen vorgesehen. Amtmann W. Chemnitz entwarf ein seiner Ansicht nach völlig neutrales 12 Pf.-Pwz. mit den Inschriften „POST“ sowie kyrillisch „ПОЦТА“ (Die Mi.-Nr. B I war im Michel-Deutschland-Spezial bis 2014 als Mi.-Nr. 41 katalogisiert).

Der Entwurf wurde dem Stellvertretenden Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Kurt Fischer, vorgelegt und nach dessen telefonischer Rücksprache mit dem sowjetischen Stadtkommandanten der Dresdner Druckerei Welzel, Altlockwitz 45, die Druckgenehmigung erteilt.



*Abb. 1: B I a,
hellrot
sog. „Wasserfarbe“*



*Abb. 2: B I b (4)
mit Signatur des Entwerfers W.
Chemnitz*



*Abb. 3: B I b
rot bis dunkelrot
sog. „Ölfarbe“*

Der Druck erfolgte im Rastertiefdruck auf weißem Kreidepapier ohne Wasserzeichen. Aufgrund fehlender Zähnungskapazität blieben die Bogen ungezähnt.

Da sich die zum Druck verwendete Wasserfarbe (hellrot) als ungeeignet erwies, die Bogen u. a. leicht aneinander klebten, konnte der vorgesehene Termin der Ausgabe

zum 21.6.1945 nicht eingehalten werden. Der gesamte Bestand in unbekannter Anzahl wurde als Makulatur im Archiv der Druckerei eingelagert. Anschließend erfolgte ein erneuter Druck mit Ölfarbe (rot bis dunkelrot).

Laut dem Bericht der Staatlichen Kontrolle Dresden vom 17.1.1952, S. 2, wurden am 23.6.1945 von W. Papsdorf 10.300 Bogen zu 100 Pwz. sowie ein Paket Makulatur von der Druckerei abgeholt und dem Auslieferungspostamt Dresden A 20 gegen Quittung sofort übergeben, wo sie, aufgrund des Verkaufsverbots der „Potschta“ durch den sowjetischen Stadtkommandanten vom gleichen Tag, bis 3.7.1945 verblieben.

Am 29.6.1945 bestätigte die OPD den Erhalt von 10.300 Bogen der „Potschta“ vom 23.6.1945 im Postamt Dresden A 20, mit dem Verweis, dass diese „gesichert bis weitere Verfügung zu verwahren sind“.

Nach der Entnahme von 1.175 Bogen durch W. Papsdorf für den Präsidenten J. Knetschke und leitende Mitarbeiter, ordnet Knetschke am 12. Juli 45 die Vernichtung der verbliebenen Bogen an. Am 18.7.1945 berichtet das PA Dresden A 20, dass von der Gesamtlieferung von 10.300 Bogen abzüglich der 1.175 Bogen Knetschkes, insgesamt 9.125 Bogen, verbrannt wurden. Am 19.7.1945 wurden von den 1.175 Bogen weitere 1.030 Bogen durch die Wertzeichenstelle vernichtet.



Abb. 4: Links: *BI b mit Innendienststempel „DRESDEN A 16 23.6.45 bb“; nachgestempelte Fälschung*

Abb. 5: Mitte: *gefälschte Makulatur*

Abb. 6: Rechts: *BI b mit verfälschtem Stempel; der Stempelabschlag erfolgte zunächst mit Datum „21.6.45“, da aber der 23.6.1945“ als angeblicher Ersttag der „Potschta“ angegeben wurde, wurde versucht aus der „1“ eine „3“ zu fälschen; nachgestempelte Fälschung mit Falschstempel*

Der Rest von 145 Bogen verblieb in den Händen des OPD-Präsidenten Knetschke, des künftigen Präsidenten Stürmer und Mitarbeitern der OPD, die diese ab März 1946 in den philatelistischen Umlauf brachten. Zu keinem Zeitpunkt waren Postämter der OPD Dresden durch das Auslieferungspostamt A20 mit Pwz. der „Potschta“ beliefert

worden. Zwei Schalterbeamte des Postamtes sagten zwar aus, dass sie am 23.6.1945 am Schalter des PA Dresden A 16 diese Marken verkauft haben, aber aus den Büchern geht zweifelsfrei hervor, dass sie an diesem Tag keinen Schalterdienst hatten. Auch im Schalterabschlussbuch des Tages gibt es keinen Hinweis auf den Verkauf der „Potschta“. Vom Verbleib der im PA A20 lagernden Makulatur der „Potschta“ mit Wasserfarbe ist bisher nichts bekannt.

In einer von der OPD am 7.2.1946 veröffentlichten unüblichen „Übersicht über die in der OPD Dresden herausgegebenen Pwz.“ mit Abarten, Preislisten usw. wird erstmals über die Ausgabe der „Potschta“ am 23.6.1945 berichtet und begonnen, diese zu popularisieren.

Verfasser dieser Übersicht ist der Postamtmann und leidenschaftliche Philatelist Friedrich Schneider, der in der Folgezeit den Verkauf der „Potschta“ am 23.6.1945 erfand und diesen mit philatelistischen Schriften, fingierten Aktennotizen und Weisungen untermauerte.

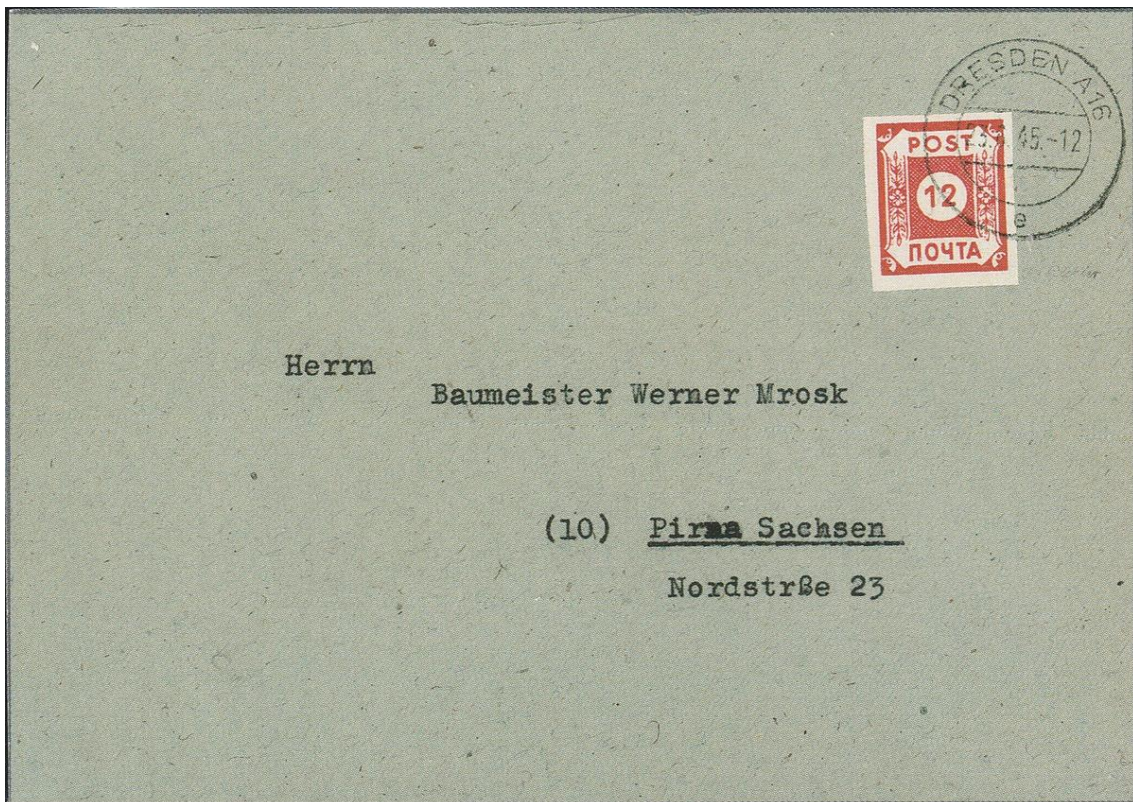


Abb. 7: „Potschta“-Briefe mit dem Tagesstempel „DRESDEN A 16 23.6.45 -12 e“ wurden bis 2014 als die „einzigsten echt gelaufenen Bedarfsbriefe“ geführt. Diese sind jedoch, wie alle anderen mit der „Potschta“ frankierten Briefe, nachgestempelte Fälschungen.

Selbst die ZVPF in Berlin wurde durch ihn in Kenntnis gesetzt und übernimmt die „Potschta“ in das amtliche Verzeichnis der ZVPF. Nahezu alle wesentlichen Informationen über die „Potschta“ ab Februar 1946 stammen von ihm und wurden zur Grundlage in der philatelistischen Szene.

Mit hoher krimineller Energie wurden von 1946 bis 1950 die Popularisierung, Verfälschung und der Vertrieb durch die Protagonisten aus der oberen Etage der OPD

betrieben. Die Möglichkeit des illegalen Zugriffs auf Stempel der Postämter nutzten sie zur rückdatierten Stempelung der „Potschta“ sowie der Produktion einer Vielzahl angeblich echt gelaufener Briefe, also Fälschungen. Marken und Briefe wurden zu Preisen von über 500,- M im Verkauf angeboten.

Der namhafte Dresdner Philatelist Kricheldorf meldete bereits im Herbst 1946 in seinem Briefmarkenkatalog Zweifel an der Ausgabe der „Potschta“ an. Als der Prüfer Dr. Dub 1947 über 10.000 Stück der „verloren gegangenen“ wasserfarbenen „Potschta“ zur Prüfung erhielt, übergab er diesen Fakt der Kripo Dresden. Ab jetzt war die „Potschta“ im Fokus von Ermittlungen der Polizei, an denen auch Dr. Dub und der Autor und Philatelist Friedrich beteiligt werden.

Anfang 1950 beauftragte die Landeskommission für staatliche Kontrolle Dresden die Kriminalpolizei Dresden mit Ermittlungen zur „Potschta“. Im Juli 1950 verhaftete diese Schneider und Papsdorf und führte am 23.7.1950 beim entlassenen Präsidenten der OPD, Stürmer, eine Hausdurchsuchung durch, welcher am nächsten Tag Selbstmord beging.

Im Untersuchungsbericht vom 17.1.1952 wurde u. a. festgestellt: Die „Potschta“ gelangte nicht zum Verkauf und dass „Alle, die Marken im Besitz hatten, einen schwunghaften Handel damit trieben“.

Im anschließenden durch die Steuerfahndung veranlassten Gerichtsverfahren wurden verurteilt: Schneider zur Zahlung von 26.000,- M und vier Monate Gefängnis; Papsdorf zur Zahlung von 6.750,- M. Stürmers Steuerschuld betrug 190.000,- M, über sein Eigentum wird „dringlicher Arrest“ verhängt. Knetschke (BRD) und Chemnitz (Westberlin) konnten nicht mehr belangt werden.

Die „Potschta“ wurde als erstes Postwertzeichen zum Zweck der Frankatur ab 21.6.1945, nach dem Ende der Schwärzungspraxis in der OPD Dresden, hergestellt. Obwohl sie aufgrund der Untersagung durch den sowjetischen Stadtkommandanten nicht zum Verkauf gelangte, gehört sie, und gerade wegen ihrer bewegten Geschichte, zu den Postwertzeichen der Dresdner Ausgaben 1945/46.

Literatur:

- B. Ströh, „Die Ausgabe der ‚POTSCHTA‘ – SBZ Nr. 41“, Rundbrief 29 / 77 - Extrabrief, ARGE SBZ OPD-Ausgaben 1945/46 e. V., (siehe auch Titelseite)
- B. Ströh, „Die Postwertzeichen der OPD Dresden 1945 - 1946“, 1979, 1. Aufl.
- W. Strobel „Die Potschta-Marke in Dresden 1945. Eine postgeschichtliche Studie“, Rundbrief 72 8/2014, ARGE Deutsche Notmaßnahmen ab 1945 e. V.
- M. Anderson, D.-J. Bänsch, H. Meyer, P. Porsche, „Die Sächsischen Schwärzungen 1945. Band 1: Postgeschichte.“, Selbstverlag, 2001, S. 161 / 162